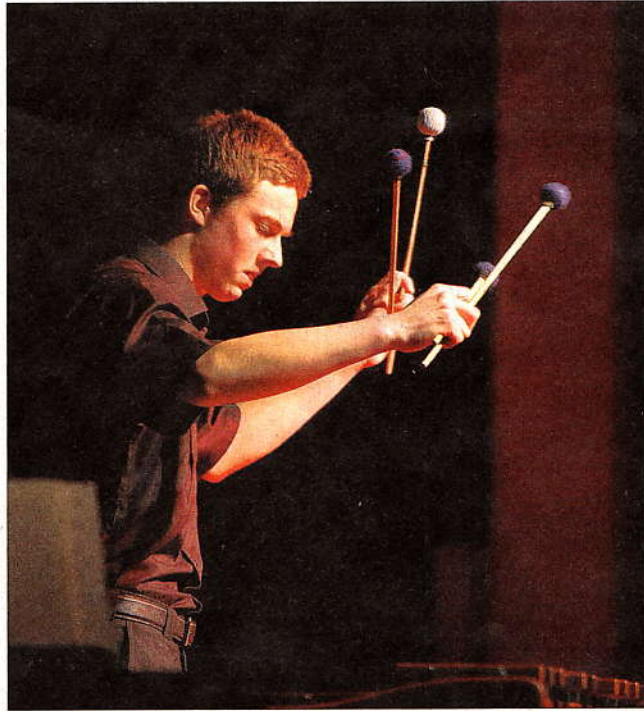
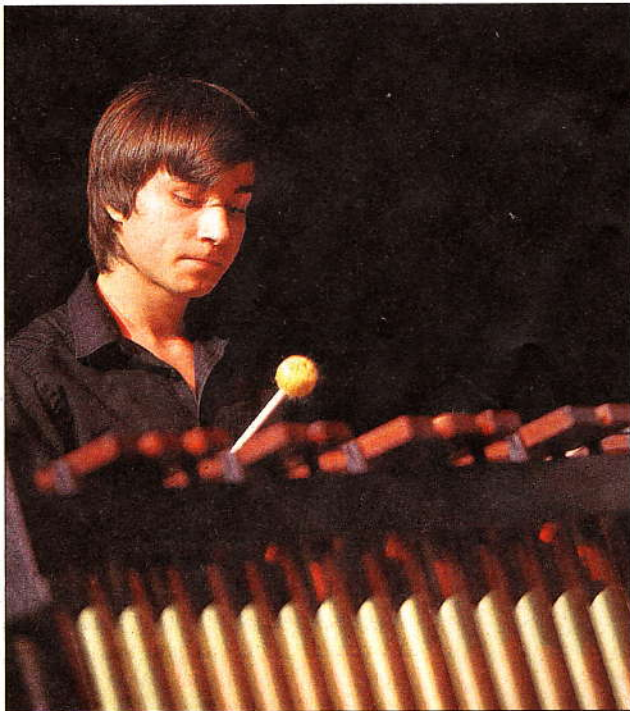


Do, 2. Feb. 12



Die zwei jungen Schlagwerker Jaro Baran (links) und Sebastian Wieland im hochkonzentrierten Einsatz

Die Stöcke schwimmen in ihrer Rasananz

Jaro Baran und Sebastian Wieland sind mit ihrem Schlagzeugkonzert abendfüllend

OFFENBURG. Hut ab. Was die jungen Schlagzeuger Jaro Baran und Sebastian Wieland am Sonntagabend im fast schon überfüllten Saal der Waldorf-Schule Offenburger zu bieten hatten, konnte sich hören lassen. Mehrfach schon waren die Musiker, die beim Bundeswettbewerb „Jugend Musiziert“ mehrmals erste Preise gewonnen hatten, in Offenburg zu hören, zuletzt als Solisten mit dem Concertino vor nicht einmal einem Jahr an gleicher Stelle. Nun haben sich Sebastian Wieland und Jaro Baran, beide Jahrgang 1994, zu dem Schlagzeug-Duo Blackrose zusammengetan und ein abendfüllendes Programm einstudiert, das unter der Schirmherrschaft des städtischen Kulturbüros zur Aufführung kam.

Den Rhythmus im Blut betreten sie verheißungsvoll steppend die Bühne, auf der zwei Marimbaphone, ein Vibraphon, Konzerttrommeln, Toms und Bongos aufgebaut sind. Auch auf Schuhsohlen kann man trommeln. Vielfach wird Musik für andere Instrumentierungen umgeschrieben. Mehrfach erwähnt Jaro Baran, dass es im klassischen Bereich kaum Originalmusik für Schlagzeug, im besonderen die

Marimba, gebe. So ist bereits das erste Stück eine Bearbeitung. Maurice Ravel's Alborada del gracioso ist ursprünglich für Klavier geschrieben, aus den fünf Klavierstücken „Miroirs“, und von dem dänischen Safti-Duo für Percussion umgearbeitet. Tanzend und hüpfend ist die Musik unter den Schlegeln. Dialogisch, dann wieder parallel, anschwellend zu mächtigen Wirbeln, abklingend ins kaum mehr Hörbare, so loten die Musiker das Potenzial der Konzerttrommeln mit „Rrrr“ von Mauricio Kagel aus.

Auch Johann Sebastian Bachs Musik lässt sich für Schlagzeug umschreiben. Sebastian Wieland beeindruckt mit der sensibel und sorgfältig gestalteten Fuge aus der Violinsonate Nr. 1 g-Moll. Es folgt Bach auf Brasilianisch und das funktioniert gut. Ney Rosauro, einer der wichtigsten Komponisten für Schlagzeug, bringt brasilianische Folklore und Bachmelodien zusammen, im Rhythmus kommt die Samba durch, lockert die Bach'sche Strenge auf.

Die Logik des Programms lässt einen umgearbeiteten Piazzolla-Tango folgen, Jaro Baran spielt die bewegte Musik lo-

cker aus den Knien wippend, baut den Klang von unten auf und gleitet ins Thema, schwungvoll und mit Effekt endend.

Zweifellos ist das Stück „Boom“ von Terry Longshore und Brett Reed der Höhepunkt des Abends und in der Wiederholung als Zugabe, das durch Rhythmusverschiebungen und Überlappungen allumfassende Permanenz erzeugt, gepaart mit Lichteffekten, so dass die Schlagstöcke mit ihrer Rasananz ein eigenes blaues Bild zaubern, von der Linie zur Fläche.

In der zweiten Konzerthälfte kommen das Vibraphon und die afrikanische Trommel zum Einsatz. Mit dem Vibraphon sorgt Jaro Baran für die lyrisch-neblig gehaltenen Blues-Klänge, kontrastreich dazu das dauerenergische „Ultimatum“ von Nebosja Jovan Zivkovic, gespielt von Sebastian Wieland.

Noch drei Stücke folgen. Es ist schön zu sehen, wenn zwei junge Musiker sich von Konzert zu Konzert steigern, an Sicherheit, Selbstbewusstsein und Musikalität gewinnen. Quicklebendige Atmosphäre und großer verdienter Applaus waren ihr hoch verdienter Lohn.

Susanne Ramm-Weber